

Zur Geschichte der Wallburger Kirche St. Arbogast (Teil 3) ✓

Von Dieter Weis

Weitere wichtige Angaben aus den Zährungs-Belegen

In der Aufstellung der Zährkosten von Vogt Michael Siffer ist u.a. Folgendes enthalten:

¹ Beil. Nr. 35

² Beil. Nr. 30

„d. 12tn August 1768 bin ich im Kloster bei H. Pater Kastner wegen denen beiführen zum Cohr [gewesen], verzehrt 1ß 6d“

„d. 8tn October 1768 hab ich zu schuder [Schuttern] Mit dem bildt hauer wegen dem arbogast bildt acortirt verzehrt 4ß“¹

In der Zährrechnung des Sonnenwirts Hans Jerg Glockner steht u.a. Folgendes:²

„d. 7. herbstmonat [September] 1768 hat der friterich Hueber verzert wo er der agcort mit dem antoni Mor gemacht hat wegen dem Kor bogen 5ß 6d“

„d. 22 Mertz (1769) hab die zwey schreiner Meister wegen den Kirchensteyellen [Stühlen?] und wegen der Bohren arbeit verzert 2ß 6d“ (schlechte Schrift, vermutlich ist die Herstellung der Emporenbühne gemeint).

Aus den vorigen Angaben in den Zährungs-Rechnungen lässt sich entnehmen, dass das Kloster Ettenheimmünster (der Pater Kastner) mit der Beifuhr von Baumaterial zu tun hatte (auf welche Weise ist nicht zu erkennen). Außerdem hat Maurermeister Friedrich Huber einen Akkord mit Maurermeister Antoni Mohr über den Bau des Chorbogens geschlossen. Demnach hat Letzterer den Chorbogen errichtet. Wichtig ist vor allem die Angabe, dass Vogt Siffer in Schuttern weilte, um mit einem Bildhauer einen Akkord zur Herstellung der St. Arbogast-Figur für den Kirchengiebel zu schließen.

Wer war der Bildhauer der St. Arbogast-Figur?

Da der Akkord mit dem Bildhauer der St. Arbogast-Figur im Kloster Schuttern abgeschlossen wurde, kann es sich nur um einen Kloster-Bildhauer von Schuttern gehandelt haben. Leider sind die Wallburger Rechnungen der Jahre 1769 bis 1771 nicht auffindbar, so dass nur eine Zuschreibung in Frage kommt. Dabei wäre an Peter Zech und Caspar Feuerstein d.J. zu denken. Prof. H. Brommer, der sachkundige



Figur des Hl. Arbogast aus der Klosterwerkstatt in Schuttern (Bildhauer Peter Zech?).

Aufn. Wolfgang Foffmann

Kunsthistoriker, schreibt dazu: „Es kann für das Datum 1768 keinen Zweifel geben, daß der St. Arbogast von Peter Zech geschaffen wurde.“ Er verweist auf weitere Arbeiten von Peter Zech in der maßgeblichen Zeit und auf die Verwandtschaftsbeziehungen der Schutterner Bildhauer. Caspar Feuerstein d.J. sei Mitarbeiter in der Werkstatt von Zech gewesen, und erst nach dessen Tod am 2.11.1787 in Schuttern habe Feuerstein selbständig gearbeitet.³

In der Zährungs-Rechnung von Vogt Michael Siffer finden sich noch weitere Angaben wie z.B. über seine Fahrten nach Ringsheim, um dort Kalk, Ziegel und Backsteine abzuholen. Dies betrifft einen Zeitraum vom 17.6.1768 bis 12.8.1768. Schließlich soll noch erwähnt werden, dass 24 Buben beim Decken der Kirche halfen, wofür sie jeweils einen Kreuzer erhielten.⁴

Die gesamten Baukosten betragen lt. Rechnung von 1768 722 fl 5d.

³ Auskunft vom 19.10.2012 mit näheren Angaben zu den Schutterner Bildhauern (Tod v. Caspar Feuerstein d.J. am 26.12.1807 in Schuttern). Für Schuttern waren tätig: Anton Martin, Peter Zech, Caspar Feuerstein d.Ä. und Caspar Feuerstein d.J.

⁴ RE 1768, S. 16 insgesamt. 4ß

Schwierigkeiten wegen des zu kleinen Dachreiterturms

Noch vor Ende aller Bauarbeiten wurde offensichtlich, dass Dachreiterturm und Chor der Kirche hinsichtlich ihrer Größe nicht dem Riss (Bauplan) entsprachen. Am Chorgebäude konnte man nichts mehr ändern. Aber am Turm mussten sofortige Verbesserungen vorgenommen werden. So schaltete sich das Lahrer Oberamt ein, das sich wie in den Jahren zuvor wieder an das Kloster Ettenheimmünster wandte und von diesem verlangte, dass es die nötigen Maßnahmen ergreife, um die Missstände zu beseitigen. Nach früherer Art drohte man dem Kloster, man werde „die nöthige Vorkehrungen desfalls selbstn auf Kosten des Löbl. Gotteshaußes anordnen“, wenn das Kloster nichts tue.

Die letzte bekannte Akte der Kirchenbauzeit von 1769/70 betrifft die baulichen Mängel des Dachreiterturms.⁵ Ein undatiertes Schreiben des Lahrer Uhrenmachers Joseph Hecht schildert dem Lahrer Oberamt den Sachverhalt näher. Hecht schreibt (etwas unbeholfen) in der Art, wie man damals vermutlich gesprochen hat, Folgendes:

„Hochgeehrter Ober Amtt Mann, und Herr Ratt, die uhr zu Walburg habe ich zwar aufgestellt, und zum gehen gebracht, aber daß Zeiger werck an dem thurn werde wohl nicht können stantt hallten, uhr sach deßsen, weilen der thurn, sich so starcke bewegungen macht, wann die zwey Klecklein geliten werden, daß man Klauben sollte, daß Kreutz sollte schonn herunder gefallen sein, Waß aber noch zu befurchten, ist daß das die Ziegel an dem thurn, herunder fallen können mit der Zeit, daß sie menschen und vied beschedigen können, wann daß Ein alter thurn were, so Were mann befließen, In abzubrechen Ehe und dann Ein unclick entstett, Wie auch die ßeiler an die Klecklin, ßehr noth leiden weilen der thurn so klein und eng ist, wie auch die uhr nicht länger gehet, alß achtzehn stund, so will der Zimmer mann noch eine holltz herrauff machen, daß mann Es in flachen Zuch [?] machen könnte.“⁶

Das Oberamt Lahr schrieb den ersten Brief in obiger Sache am 12.8.1769 an das Kloster Ettenheimmünster und teilte dem Kloster mit, dass die Gemeinde Wallburg sich beschwert und man deswegen durch „ein genommenen Augenschein in loco“ (Wallburg) sich selbst vergewissert habe, „daß das Chor und der Glockenthurn bau dasiger Kirche und zwar ersteres um drey, letsteres aber um zwey Schu in der Breite und 3 Schu in der Höhe zu eng und zu klein, und nicht nach dem gegenseitig beliebten und dem Kirchenhaus proportionierten Riß, weder von denen Maurer noch Zimmermeister, nach proportion und Verheltniß des Kirchenschiffes anged. Kirche, durch deren Erbauung gleichwohlen besagte Gemeinde, bey ihrer ohne-

⁵ GLA 353/120 (alles Weitere zum Thema aus dieser Akte).

⁶ wie Anm. 5. Josef Hecht stellte im Jahr 1772 auch die Kirchturmuhrr der Ettenheimer Pfarrkirche her, die nicht erhalten blieb (Bericht in der Ettenh. Zeitung v. 7.8.1937). Er scheint ein anerkannt guter Handwerker gewesen zu sein.

hin bekandten großen Armuth, sie in eine schwere Schuldenlast stecken müssen und gewiß nicht zu viel gethan hat, aus der Ursachen zu ihrem mercklichen Schaden und mehreren der zuwendender Kosten, eingerichtet, und erbaut worden seye, weilen sie bey der groß und kleinen Glocken ohngleich in dem Thurn übereinander hängen, und ohne Gefahr anzustoßen, geläutet, noch die Uhr und deren nöthige Zeigertafflen wie behörig und zu dem nöthigen Gebrauch placirt werden können [!]; obwohlen man von Seiten obiger beyden sondirenden leuthen vorgeben und behaupten, nicht, daß sothane Glocken zur noth und vermittelst Verkürzung des Glockengestells und die Uhr vermittelst durchbrechung des gewölbes des Chors, damit die gewichte dadurch hinabhängen und ihren Platz [?] haben können, in das Thurnlein gehangen und letsteres auf gedh. Chorgewölb gestellt werden könnte, so bezweifelt doch besagte Gemeinde solches nicht und haltet es nicht nur vor mißständig, sondern auch vor gantz impracticable. Nachdem wir nun im geringsten nicht zweifeln, dieser begangene Fehler von dem gegen den Riß, kleiner eingerichtet wordenen Chor und Glockenthurns, werde Erw. unbekandt geblieben seyn, dieselben auch nach aller Billigkeit einzusehen belieben werden, daß dergl. Fehler nunmehr der Gemeinde Wallburg nicht zur Last fallen, noch derselben als der Ursach die geringsten mehrer Kosten, welches wir nicht zu geben mögen, aufgebürdet werden können; vielmehr das Löbl. Gotteshauß mehrberührten Klockenthurn, da man das Chor aus freundnachbarlicher Nachsicht, wie es würcklich ist, obwohlen etwas zu klein, jedoch ohneweilers zu Ersparung der Kosten zu belassen gesonnen ist, zu erweitern, und dergestalten abzuändern schuldig sey, daß die beyden Glöcklein ohne Gefahr und Schaden darinnen aufgehangen, geläutet, und die Uhr placirt werden können, damit die Zeiger, Blatt und das Gewicht wie es behörig, zum nöthigen Gebrauch, eingerichtet werden und dem Dorff in die Augen fallen könnte.“

Man ersuchte das Kloster, die Erweiterung und Abänderung, ohne das Chorgewölbe zu durchbrechen, wegen der günstigen Witterung sogleich auf Kosten des Klosters durchführen zu lassen. Zuletzt erfolgten wie früher die üblichen Hinweise auf die gute Nachbarschaft, nicht ohne Drohungen mit verdrießlichen Misshelligkeiten bei eventl. Widerspruch auszulassen.

Am 28.10.1769 ging ein weiteres Schreiben des Oberamts Lahr an das Kloster unter Bezugnahme auf das Vorherige und einer erfolgten mündlichen Unterredung mit Zusage des Paters Kastner vom Kloster. Demnach fanden bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Baumaßnahmen statt. Es wurde nochmals so ziemlich alles wiederholt, was im ersten Schreiben vom 12.8.1769 schon mitgeteilt und angedroht worden war.⁷

Am 1.12.1769 äußerte sich endlich der Abt in einem Brief an das

⁷ wie Anm. 5. Die Schreiben des Lahrer Oberamts v. 12.8.1769 und v. 28.10.1769 sind nur in schlecht lesbaren Briefentwürfen erhalten, da die betr. Akten des Klosterarchivs nicht verfügbar (verloren?) sind.

Lahrer Oberamt: „Auf die beede Hochgeehrteste zuschriften vom 12. Augusth und 28tn Oct. wegen Abänderung des glockhen Thurns zu Wallburg solle in schuldiger rückantwort nachrichtlich hiermit andienen, daß nach dem [ich] daß werckh durch Experten visitiren lassen, und erfundener maßen der erwehnte Thurn nach dem Riß, und der gehörigen proportion nicht noch vest genug hergestellt, und hiebey ein fehler der Zimmermeister so wohl an dem Thurn als glockenstuhl ist, ich den Thurn abzuändern [mich] entschlossen; da aber solches in Vollzug zu bringen dermahlen die Witterung nicht gestattet, so muß [ich] dazu eine bequemere Zeit abwarten, wo [ich] so dann baldmöglichst diese abänderung vornemmen werde, der ich mit wahrrester Hochachtung erharre

Euer Hoch Edelgebohren
Ettenheim Münster
Abbt
d. 1ten Dezbris 1769“

Dienstbereitwilligster
Augustinus

⁸ Weitere Schreiben in dieser Sache fehlen in der Akte wie Anm. 5. Möglicherweise hat man die Umbauarbeiten bzw. Reparaturen im Jahr 1770 endlich erledigt.

Wegen des Dachreiterturms schrieb das Oberamt Lahr am 19.6.1770 zum dritten Mal dem Prälaten von Ettenheimmünster, weil die Umbauarbeiten immer noch nicht erledigt waren:⁸ „Es hat die Gemeinde Wallburg im vorgestrigen dato durch ihren dermaligen Heimburger bei uns anzeigen lassen, daß der vor einigen [wenigen?] Jahren auf der dasigen Kirche neuerbauten Klocken Thurn in so schlecht und mißlichen Umständen seie, daß nicht nur die Gefahr eines Umsturzes, und daß Menschen oder Vieh dabei umkommen zu besorgen, sondern auch die von der Gemeinde mit großen Kosten angeschaffte Kirchen Uhr, durch das Wancken des Thurns, sehr beschädiget und verderbet werden. Wie nun bei dieser lage, und da bereits einem ohnmündigem Kind, durch einen heruntergefallenen Ziegel eine Zehe am Fuß verschmettert worden, es allerdings bedencklich ist, denselben also länger stehen zu lassen, sondern vielmehr die Vorsicht größerem Unglück und Schaden vorzubeugen erfordert, hiermit auf all mögliche Weise zu eilen, Ewh. auch durch den gefälligen Erlaß vom 1tn. Decembris a.p. uns deshalb, und daß deßsen Abänderung [? Textlücke] Witterung ohnfehlbar geschehen solle, die zuverlässige Zusicherung gegeben; als ersuchen wir hiermit freundnachbarlich, dieser dermal ohne weiteren Verzug und Anstand vornehmen und beschleunigen auch selbigen hindurch in einen solchen tüchtigen Stand stellen zu lassen, daß vor die Zukunft alles besorgte Unglück und Schaden gänzlich abgewendet werde.

Wir zweifeln um so weniger hieran als der selbsteigene Nutzen hiermit verbunden, und man disorts nicht ehender beruhiget wird, bis solches also wircklich geschehen sein, beharren aber übrigens anbei mit aller vollkommener Hochachtung.“

Zur Innenausstattung der Wallburger Kirche

Von der barocken Ausstattung der Wallburger Kirche ist nur noch die schöne Kanzel vorzufinden. Mangels schriftlicher Zeugnisse lässt sich nicht mehr belegen, wer die Kirchengestaltung aus dem 18. Jahrhundert hergestellt bzw. geliefert und bezahlt hat. Wegen der Beziehungen der Gemeinde Wallburg zum Kloster Ettenheimmünster wäre an dessen Werkstatt zu denken, aber es fehlt jeder Beleg für diese Vermutung.

Aus den alten Inventaren des Kirchenfonds Wallburg lassen sich wenigstens einige Angaben zu den Gegenständen selbst entnehmen.⁹ Im Inventar von 1895 ist zu den Altären Folgendes angegeben (S. 2): „die Kirche hat einen Hochaltar und einen Nebenaltar, der Hochaltar trägt auf seiner Spitze ein größeres Kruzifix; besitzt sonst kein Gemälde oder Bildwerk. Derselbe ist in seinem Aufbau sehr einfach und wäre auch restaurationsbedürftig (Wert 200 Mark), der Nebenaltar ist blos ein Altartisch ohne jeglichen Ueber- u. Aufbau (Wert 70 Mark).“

⁹ Im Pfarrarchiv
Münchweiler.



Barocke Kanzel
Aufn. Wolfgang Hoffmann



Barocke Engelfiguren vom ehem. Wallburger Altar, Flügel fehlen (vermutlich in der Klosterwerkstatt Ettenheimmünster hergestellt).

Aufn. W. Hoffmann

Unter Statuen ist vermerkt (S. 24): „2 Engelstatuen am Hochaltar (Wert 150 Mark)“. Diese Statuen sind innerhalb der letzten 20 Jahre spurlos verschwunden! (Fotos vorhanden).

In einem Bericht des Pfarrers Bunkofer an das Erzbischöfliche Ordinariat vom 24.6.1900 schreibt dieser u.a.: „Der alte Altar ist dem gänzlichen Verfall nahe, der Tabernakel könnte sehr leicht erbrochen werden und es ist höchste Zeit, daß ein neuer Altar erstellt werde“.¹⁰

In der Chronik der Pfarrei Münchweier und Filiale Wallburg (S. 97) schreibt Bunkofer außerdem: „Die Filialkirche in Wallburg hat nur einen Altar nemlich den Hochaltar, der wohl schon so alt wie die Kirche selber ist, [er] war in den letzten Jahren in einem so defekten und zerfallenen Zustand gerathen, daß die Erstellung eines neuen Hochaltars nicht länger mehr verzögert werden konnte.“¹¹

Den neuen Hochaltar im neugotischen Stil stellte der Altarbauer und Kirchenrestaurator Fidel Henselmann von Offenburg zum Preis von 3.000 Mark her. Er steht heute noch in der Kirche.¹²

Adolf Weber holte den neuen Altar in Orschweier (am Bahnhof) ab und führte die alten Altarstufen und den alten Altar dorthin! Für den Fuhrlohn wurden 9 Mark am Guthaben des F. Henselmann

¹⁰ Pfarrarchiv Münchweier, Filiale Wallburg, 9. Kirchenbaulichkeit, a) Kirche Vol I (1843-1942)

¹¹ Grundbuch und Ortschronik der Pfarrei Münchweier (u. Wallburg), begonnen von Pfarrer Bunkofer, 1901, im Kath. PFA Münchweier.

¹² Beschreibung wie Anm. 1 in Teil 1, GL 58/2015, Schwendemann, S. 340. Der neue Altar wurde zu Ostern 1901 aufgestellt.



abgezogen, also verrechnet, und an Weber ausbezahlt.¹³ Demnach wurde der alte Hochaltar dem Altarbauer Henselmann überlassen! Vermutlich verwendete Henselmann den Altar oder Teile davon für ein neues Werk, das aber aufgrund einer fehlenden Abbildung oder Beschreibung des alten Altars von Wallburg nicht gefunden werden kann.¹⁴

In der Heimburger-Rechnung von 1772 erscheinen kleinere Ausgaben für die Wallburger Kirche: Schreiner Marko fertigte ein Altärlein für 2fl 4ß 8d, und vier „Lichtstöck“ kosteten 2fl 4ß. Ein Bildhauer Philipp Wametperger von Murnau aus Bayern lieferte Konvivententafeln („confiffi taffeln“ = Kanon-Tafeln)¹⁵ und vier (hölzerne?) „Sträuß in die Kirchen“.¹⁶

¹³ Wallburger Kirchenbaufondsrechnung 1900/1902, Beil. Nr. 46, Rechnung von Adolf Weber über 13 Mark (Fuhrlohn f. neuen Altar 6 M. für alte Stufen und alten Altar 3 M.). Der Rest

in Höhe von 4 Mark zahlte der Kirchenfond.

¹⁴ Der Verfasser dieses Berichts besitzt die Kopie eines gedruckten Werkverzeichnisses von Henselmann, das aber wenig

aussagt (rund 20 Ortsnamen handschriftlich ergänzt).

¹⁵ Beil. Nr. 36 v. 22.5.1772 (zum Preis von 7ß).

¹⁶ Beil. Nr. 37 v. 23.7.1772 (zum Preis von 2fl).

Neugotischer Hochaltar von Fidel Henselmann (1900-1901).

Aufn. W. Hoffmann

Wallburg bittet um den Marienaltar aus der Klosterkirche Ettenheimmünster

Schon bald nach der Säkularisierung des Klosters Ettenheimmünster wandte sich die Gemeinde Wallburg am 1.5.1804 an den neuen Landesherrn, Kurfürst Carl Friedrich, mit der Bitte, ihr den Marienaltar aus der Klosterkirche zu überlassen:¹⁷ *„Da nun in der Kirche der ehemaligen Abtey Ettenheimmünster mehrere Altäre vacant stehen, und da die hiesige Kirche mit einem sehr schlechten Altar versehen; [?] so bittet die fußfälligste Gemeinde Wallburg Euer Kurfürstliche Durchlaucht, Hochdieselben möchten uns den dortig auf der Seite stehenden Mutter Gottes Altar um einen gnädigen Preis gütigst zu überlassen geruhen; indem die hiesige Gemeinde wegen ausgestandenen schweren Kriegslasten, Erbauung einer neuen Kirche, und Anschaffung einer neuen Orgel ganz ausser Stand gesetzt, einen neuen Altar anzuschaffen.*

¹⁷ EAF Nr. 31020.

Die wir in getröster Hoffnung gnädigster Gewährung unserer Unterthänigster Bitte in tiefster Unterwerfung ersterben Euer Kurfürstlichen Durchlaucht Fußfälligste Gemeinde“.

Die Ettenheimer Kirchenvogtei – Frh. von Roggenbach – nahm am 29.6.1804 zum Wallburger Gesuch Stellung (Auszug): *„Sowenig ich demnach die Bitte der Gemeinde Waldburg [Wallburg] um den von den Mahlbergern schon verlangten Mutter Gottes Altar zu unterstützen vermag, umso mehr wünsche ich, daß dieselben ein von den zween einstweilen zum Gebrauch der Kapuziner allda [in Ettenheimmünster] verbleiben sollenden Altäre sub Titulo St. Josephi und Sebastiani, wenn diese einmal von dort abgehen sollten, möge gestattet werden. Uebrigens hab ich noch zu bemerken, daß nach eingelangter sicherer Nachricht der Mutter Gottes Altar in die allzu niedere Kapelle von Waldburg, die ohnehin mit einem sehr brauchbaren Altar versehen seye, ohne solchen zu verstümmeln nicht könne versezt werden.“(!)*

Am 29.6.1804 schrieb Frh. v. Roggenbach u.a., dass nach Abgang der Kapuziner von Ettenheimmünster die beiden kleineren Seitenaltäre St. Joseph und St. Sebastian *„an jene Gemeinden können abgegeben werden, die solche am meisten bedürfen mögen“.*

So gelangten diese Altäre nach dem Abzug der Kapuziner im Januar 1806 in die Pfarrkirche von Münchweier, wo sie heute noch stehen, und Wallburg hatte das Nachsehen.

Hinsichtlich des Wallburger Barockalters fällt auf, dass die Gemeinde ihn im Jahr 1804 als sehr schlecht und Frh. v. Roggenbach ihn als sehr brauchbaren Altar bezeichnet. Pfarrer Bunkofer beschreibt ihn im Jahr 1900 als dem gänzlichen Verfall nahe und es sei höchste Zeit, dass ein neuer Altar erstellt werde. Da war der Altar vermutlich erst

etwa 130 Jahre alt. Möglicherweise hat man etwas übertrieben, um einesteils einen schöneren aus Ettenheimmünster zu bekommen und andernteils Pfarrer Bunkofer sich einen größeren und moderneren (neugotischen) wünschte.

¹⁸ STAF 701/1 Nr. 163
(Ortsakten Wall-
burg).

Neuer Kirchturm im Jahr 1824 von Hans Voß

Architekt Hans Voß von der Bauinspektion Offenburg berichtete am 12.5.1824 dem Ettenheimer Bezirksamt Folgendes:¹⁸ *„Bei dem Entwurf des neuen Kirchthurms in Wallburg konnte ich [!] fast allein auf die jezige Stellung der Kirche Rücksicht nehmen; ein Theil der Gemeinde wünscht aber jezt, daß man diesen Thurm neben das Chor stellen möge, damit bei einem, wie sie behaupten bald nöthigen neuen Bau, dieser in den angrenzenden Bauernhof gestellt, und der jezt durch die Kirche verengte Dorfweg frei gemacht werden könnte. diesem Vorhaben weiß ich für mein Theil nichts entgegen zu sezen, so bald der neue Thurm nur frei zu stehen kommt. Nach meinem Situationsplan [!], den mir der Maurermeister Kirn kürzlich gab, soll aber der Thurm in ein Bauern Haus hineingebaut werden; gegen dieses Vorhaben sehe ich mich aber genöthigt, eine Protestation einzulegen. Ist der Bau einer neuen Kirche so bald erforderlich, so könnte ja die Gemeinde diesen Bauernhof schon jezt als künftigen Kirchenplaz erkaufen; von dem Hause so viel wegbrechen, als erforderlich ist, damit ein Weg von ca. 5 Schuh [1,50 m] zwischen demselben und dem Thurm liegen bleibt, der Rest des Hauses würde immer noch eine kleine Wohnung abgeben, und ließe sich einstweilen vermiethen. den Situationsplan würde ich anlegen, ich ließ ihn aber in Kippenheim liegen, wo er nöthigen Fall abgelaugt werden kann.“*

Oberamtmann Donsbach vom Bezirksamt antwortete am 26.5.1824: *„Bei der gemeinschaftl. Beaugenscheinung mit dem bischöfl. Comißar Hrn. Burg, gelegentlich der Schulvisitation ist mit Einwilligung des Gerichts und Ausschusses für gut gefunden und beschloßen worden, daß der Thurm 5 Schuhe [1,50 m] mehr auf die rechte Seite der Kirche gesetzt werde, wodurch die Straße frei bleibt und zugleich der Ankauf von des Nachbars Haus erspart wird, weilen der Thurm ganz auf Gemeinds Boden gebaut wird. der Maurermeister Jos. Kirner [richtig: Johann Kirn], welcher dieser Verhandlung beiwohnte, hat auf seinem Plan die Abänderung bemerkt, und da der Bau diese Art keinen Anstand von irgend einer Seite unterliegt, so hat man ihm gedachten Maurer Kirn, der den Bau gesteigt hat, eröffnet, daß er nunmehr den Bau beginnen könne.“*

Der Kirchturm von Hans Voß wurde etwas zur Seite gesetzt, d.h. er liegt nicht in der Fluchtlinie des Langhauses wie heute noch zu sehen ist. Ein neues Kirchengebäude hat man nicht errichtet.

Versteigerung des Wallburger Kirchturmbaus im Jahre 1824

Über die Versteigerung des Kirchturmbaus von Wallburg legten die Domänenverwaltung Ettenheim und Bezirksbaumeister Voß von Offenburg am 15.3.1824 einen gemeinsamen Bericht dem Kreisdirektorium in Offenburg vor:¹⁹ „Die Erbauung eines neuen Kirchturms in Wallburg wurde zwar früher schon genehmigt, musste aber wegen der höheren Orts zugeordneten Ersparniß am Bauetat in Gemäßheit Hoher Kreisdirektorial Verfügung vom 2. July 1823 Nr. 10809 verschoben werden.

Da nun aber der alte Thurm dem Einsturz nahe, so ist es höchste Zeit gewesen, für die Erbauung eines neuen Sorge zu tragen. Demzufolge hat die Domänen Verwaltung unterm heutigen die Versteigerung dieses neuen Baus vorgenommen, zuerst die Bauarbeiten einzeln und dann im Gesamt Betrag ausgeteilt. Das Resultat des ersten Versuchs beläuft sich auf 1591f. Johannes Kirn, Maurermeister in Ettenheim hat aber den ganzen Bau im Abstrich übernommen zu 1535f. Durch die letztere Gesamt Übernahme wird daher im Vergleich mit den einzelnen Steigerungen gewonnen 56f und im Vergleich mit dem Überschlag ad 1668f 133f. Genannter Maurermeister Kirn ist ein anerkannter guter Arbeiter, wohlhabend, und wird daher diesen Bau zur Zufriedenheit der Bau Inspektion ausführen, weswegen wir auf Genehmigung der Steigerungs Summe von 1535f gehorsamst antragen. und nur noch des nicht vorauszusehenden Umstands erwähnen, daß vielleicht – doch nicht wahrscheinlich – beim Graben des Fundaments der Boden so locker und sandig befunden werden könnte, daß ein Rost gelegt werden müßte, und dadurch ein weiterer Kostenaufwand herbeygeführt werden dürfte, auf welchen man im Überschlag nicht rechnen konnte, und den sich die Steigerungs Liebhaber als im Akkord begriffen nicht gefallen lassen wollten.

Daß bey Versteigerung der Mauer Materialien das Steigerungs Gebot die Überschlags Summen übersteigen, rührt von der allgemein bey de Steigerung gemachten Bemerkung her, daß, weil kein Sand in der Wallburger Gemarkung vorhanden seye, der Ankauf, das Werfen, Führen p. Wagen auf 1f 12x bis 1f 48x kommen könne, welches übrigens bey dem mit Maurermeister Kirn abgeschlossenen Akkord in gar keine Betrachtung zu ziehen ist, sondern hier nur als Erläuterung der Abweichung vom Überschlag bemerkt wird.

Mit dem Steigerungs Protokoll legen wir Pläne und Überschlag in der Anlage gehorsamst vor.²⁰

Ettenheim und Offenburg, den 15ten März 1824

Fleiner

H. Voß“

¹⁹ wie Anm. 17

²⁰ Die Anlagen sind wie in anderen Fällen nicht mehr auffindbar (Älteste Akten der Bau-Inspektion Offenburg verloren?).

Das Kreisdirektorium genehmigte am 27.3.1824 die Steigerung gem. Protokoll vom 15.3.1824 durch Maurermeister Kirn mit der Summe

von 1.535 f. „Sollte die Beschaffenheit des Bodens einen Rost zum Fundament erfordern, so ist wegen des hierdurch veranlaßten Mehraufwands weiter berichtigliche Vorlage zu erstatten.“ Damit endet der Schriftwechsel in der vorliegenden Akte in dieser Sache. Wallburg erhielt so einen stabilen Kirchturm einfacher Art.

Der Weinbrenner-Schüler Johann (Hans) Voß (1783-1849) errichtete zahlreiche Gebäude im Offenburger und Freiburger Raum, darunter viele Kirchen (z.B. Pfarrkirche Münchweier 1828/29). Sein größtes Werk ist die Heilanstalt Illenau bei Achern.²¹

Johannes Kirn war ein Sohn von Friedrich Kirn, der aus Weildorf bei Haigerloch stammte und um 1768 als Maurergeselle nach Ettenheim auswanderte, wo er beim Bau der Ettenheimer Pfarrkirche Arbeit fand. Johann Evangelista Kirn wurde am 15.12.1783 in Ettenheim getauft und verstarb hier am 25.11.1862.²² Sein Bruder Franz Anton war Akkordant des Neubaus der Kirche von Kappel/Rhein, die er nach Plänen von Johann Voß in den Jahren 1825 bis 1827 erbaute.²³ Die Brüder Kirn arbeiteten in Kappel und Wallburg gemeinsam.

Der Sohn Seraphin von Johann Kirn nahm an der Bad. Revolution 1848/49 teil und wurde dafür eingesperrt. Nach ihm hat man vor einigen Jahren in Ettenheim eine Straße benannt.²⁴

Wallburg möchte einen neuen Kirchturmhelm

Im Jahr 1856 wurde auf dem Wallburger Kirchturm ein Blitzableiter angebracht, den Schlossermeister Eisele von Münchweier lt. Akkord für 67 fl hergestellt hatte.²⁵

Am 25.11.1859 schrieb der Kath. Stiftungsvorstand von Wallburg dem Ettenheimer Bezirksamt Folgendes:²⁶ „Die hiesige Kirche, welche in den 1760er Jahren neu erbaut wurde, erhielt, nachdem der erste Thurm baufällig geworden war, im Jahr 1824 einen neuen Thurm, welcher vom Zehntherrn erbaut wurde. Dieser neue Thurm bildet etwa 35 Fuß [10,50 m] hohe, 18 Fuß dicke [5,40 m] d.h. so lange und so breite massiv von Stein erbaute Säule,

²¹ Hubert KEWITZ, Der Weinbrenner-Schüler Johann (Hans) Voß. In: Geroldsecker Land 16 (1974), S. 89-103.

²² Geschichte der Familie Kirn und Ahnentafel im Besitz der Familien Kirn sowie Einträge in den Ettenheimer kath. Kirchenbüchern.

²³ Verschiedene Schriftstücke

bei der Familie Hermann Kirn, Ettenheim. Tauf- und Sterbedaten: Maurer Friedrich Kirn, getauft am 3.3.1750 in Weildorf, Tod am 18.1.1820 in Ettenheim. Franz Anton Kirn, Taufe am 7.8.1786, Tod am 20.7.1864 jeweils in Ettenheim.

²⁴ Thomas DEES, Ettenheim in den Revolutionsjahren 1848 und

1849. In: Die Ortenau, Bd. 62 (1982).

²⁵ wie Anm. 17. Bauführer (Albin?) Zimber berichtete am 5.3.1856 dem Ettenh. Bezirksamt, „daß heute die Blitzableitung in Wallburg fertig aufgemacht worden ist“.

²⁶ wie Anm. 17 (auch das Folgende zum Thema).

mit ganz niederm flachen Ziegeldache versehen. Dieses niedrige Dach auf dem kolossalen Unterbau giebt dem Thurm ein niedriges, mehr einem Gartenhaus als einem Kirchthurm gleichendes Ansehen.

Aus diesem Grunde ist auch die Herstellung eines anderen Thurmdaches längst der Wunsch und das Verlangen der hiesigen Bürgerschaft. Indessen konnte es, so lange das Thurmdach gut war, zu einer Änderung nicht kommen.

Bei der Prüfung des Blitzableiters im Frühjahr 1859 hat sich gezeigt, dass die Helmstange faul ist und bei näherer Besichtigung fand man auch die in dieselbe eingezapften Sparren schadhafte, so dass jedenfalls der Dachstuhl abgenommen und durch einen neuen ersetzt werden muß. Bei dieser Gelegenheit ist wieder der alte Wunsch lebhaft laut geworden, es möchte der Kirchthurm mit einem passenden Helm versehen werden.

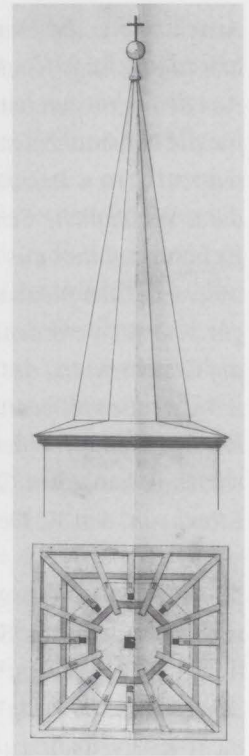
Unserem Ansuchen gemäß hat die Großherzogl. Bauinspektion Offenburg Plan und Kostenüberschlag zu einem neuen Kirchthurmhelm gefertigt und hierher mitgetheilt. Da dieser Helmbau eine Hauptreparation ist und jedenfalls aus dem Baufond bestritten werden muß, so legen wir Plan und Kostenüberschlag, nebst dem Duplikat der letzten Rechnung und einen Auszug aus derselben geziemend vor und bitten: Großherzogliches Bezirksamt wolle genehmigen oder geeignetenfalls höheren Orts dahin wirken, daß an die Stelle des jetzigen baufälligen Kirchthurmdaches ein neuer Kirchthurmhelm nach dem anliegenden Plan erbaut und die Kosten dafür aus dem Neubaukapital des Kirchthurmbaufonds bestritten werden dürfen.“

Der Bauplan des Kirchthurmhelms und der Kostenüberschlag sind in der Akte enthalten. Der Plan zeigt einen spitzen Helm in achtkantiger Form.

Das Bezirksamt bat die Gemeinde noch um Auskunft, ob die Frohndfuhren zu den Kirchenbaulichkeiten von ihr oder von sonst jemand geleistet würden und erhielt die Antwort, daß der Kirchenfonds zur Bestreitung der Hand- und Fuhrdienste verpflichtet sei.

Das Bezirksamt Ettenheim berichtete am 17.12.1859 der Kreisregierung in Freiburg Folgendes:²⁷

„Der Helm auf dem Kirchthurm in Wallburg ist so schadhafte geworden, daß derselbe nebst seinem Untergestell neu hergestellt werden muß. Die seitherige Form dieses Helms war sehr plump und entstehend für den Thurm und die Kirche selbst. Es ist daher der Wunsch der Kirchenspielsgemeinde, bei der jetzt erforderlichen Herstellung des erwähnten Helms demselben eine andere für das Auge gefälligere Form und Einrichtung zu geben. Die Sache wurde durch die Großh. Bezirksbauinspektion selbst untersucht, das Vorhaben des Stiftungsvorstandes für begründet erachtet, und in Folge dessen vorläufig ein Bauriß samt Kostenüberschlag von genannter Inspektion gefertigt, wonach der Gesamtaufwand des Thurmbaues sich auf 621f 27x beläuft, darunter der



Entwurfs-Zeichnung für einen Turmhelm von der Großh. Bauinspektion Offenburg (Inspektor Weber, 1859). STAF Akte B 701/1 Nr. 163

²⁷ Entwurf des Schreibens im STAF B 701 Nr. 163 und Reinschrift in EAF Nr. 31020.

Anschlag für die Hand- und Fuhrfrohnenden mit 21f 27x, welche ebenfalls der hierzu pflichtige Kirchenfond zu bestreiten hat.

Aus den mitfolgenden Akten wolle hochgefälligst ersehen werden, daß der Fond für die Neubaukosten des Thurmes der Kirche in Wallburg sich nach der letzten revidierten Rechnung pro 1854f 57x auf 1997f 45x erhöht habe, während die ursprüngliche Schätzungssumme hierfür nur auf 1086f berechnet wurde. Es können daher aus diesem Fond die Kosten des fraglichen Thurmhelmbaues, welche zu den Neubaukosten gehören, ohne Beeinträchtigung des Fonds recht gut bestritten werden, weshalb wir auch den Antrag des Stiftungsvorstandes auf Genehmigung des fraglichen neuen Thurmhelmbaues nach dem vorgelegten Berichte hiermit beantragen müssen.

Die Rechnung für den Kirchenbau fond in Wallburg pro 1854f 57x schließen wir zum dienlichen Gebrauch r.s. gehorsamst an.

Ettenheim, den 17. Dezember 1859

Pfister“

²⁸ Reinschrift des Beschlusses vom 20.1.1860 in STAF B 701 Nr. 163 und Entwurf in EAF Nr. 31020.

Die Kreisregierung hatte jedoch Einwendungen und verlangte weitere Erhebungen. Sie schrieb am 20.1.1860 dem Bezirksamt als Erwidderung Folgendes:²⁸

„Da die Herstellung eines neuen Helms auf den Kirchenturm zu Wallburg nicht als Neubau zu betrachten ist, das Unterhaltungskapital für sämtliche Kirchengebäulichkeiten, aus welchem die Kosten für den neuen Thurmhelm zu bestreiten wären, aber nur in 313fl 37x besteht und daher dieser zur Bestreitung des Kostenaufwands, welcher zu 621fl 27x veranschlagt ist, bei weitem nicht hinreicht, so kann gedachte Bauherstellung aus Mitteln des Bauunterhaltungsfonds allein nicht unternommen werden; das Grh. Bezirksamt wird daher beauftragt, von der Bezirksbauinspektion noch zu erheben und anher anzuzeigen, welcher Betrag als Neubaukapital (dieses ist bei der Zehntlastenabschätzung zu 1086fl angenommen worden) für den Kirchthurm in Zukunft nach dem nämlich fraglicher Kirchthurmhelm auf die angegebene Weise hergestellt seyn wird, noch erforderlich wäre.“

Nach Vorlage der verlangten Erhebungen entschied die Kreisregierung am 12.3.1860 wie folgt:

„In Anbetracht der von der Gr. Bezirksbauinspektion dargestellten Verhältnisse kann dem Gesuch um Herstellung eines neuen Helms auf den Kirchthurm zu Wallburg nicht willfahrt werden, wohl aber will man geschehen lassen, daß die angefaulten Helmstangen ergänzt werden.“

Die Bezirksbauinspektion Offenburg (Bauinspektor Weber) hatte eine ausführliche Berechnung vorgelegt. Am Schluss schrieb er u.a. *„Schließlich wird angeführt, daß bei der unzulänglichen Größe der Kirche zu Wallburg der Neubau derselben nicht lange mehr verschoben werden kann, was den Abbruch von Chor und Thurm und die Wiederherstellung derselben*

auf einem anderen Platz, weil der vorhandene nicht groß genug ist, um auf ihm eine neue Kirche erbauen zu können, zu Folge hat. [...] man thu besser, sich auf die nothwendigsten Baureparaturen, daher in fraglichem Falle auf Ergänzung der angefaulten Helmstange zu beschränken.“ Mit dem Neubau der Kirche ist es bis heute nichts geworden und es stellt sich die Frage, ob er überhaupt noch notwendig ist!

Am 22.6.1860 berichtete Pfarrer Lösch dem Bezirksamt, man habe *„zur nötigen Renovation des Kirchturmdaches durch Bauführer Zimmer in Kippenheim einen Kostenüberschlag fertigen“* lassen und bitte um Genehmigung und Vollzugsanweisung. Der Antrag wurde von der Bauinspektion geprüft und anschließend der Kreisregierung vorgelegt. Diese genehmigte die Baureparaturen lt. vorgelegtem Überschlag von 47 f 54 x. Die Kosten sollten aus Mitteln des Ortskirchen- und Pfarrhausbaufonds aufgebracht werden.

Zuvor hatte man wegen der abgefaulten Helmstange den Blitzableiter abnehmen müssen. Da sich die Ausführung der Dachreparaturen verzögerte, musste der Stiftungsvorstand von Wallburg sich vor dem Bezirksamt rechtfertigen, wobei es vor allem um den Blitzableiter ging, der noch nicht montiert werden konnte. Der Stiftungsvorstand schrieb am 4.12.1860 u.a.: *„Gleich nach Empfang der Genehmigung des Kostenüberschlags zur Ausbesserung der Helmstange nebst Kreuz und Knopf hat man die Sache dem Bauführer Zimmer zur Fertigung der nöthigen Zeichnungen übergeben. Dieser konnte aber eines Handleidens wegen diese Zeichnungen erst Ausgangs Oktober fertigen und Anfangs November hierher übergeben. Man hat sofort Kreuz und Knopf herzustellen durch denselben Bauführer an geeignete Meister im Akkord gegeben, und wird, sobald diese Theile fertig sind, das Ganze vollständig herstellen lassen.“* Das Dachwerk sei nach *„dem jeweiligen Gebrauch“* wieder gedeckt worden und nicht offen wie behauptet. Am 17.3.1861 erklärte Bauführer Zimmer, dass er wegen des Winterwetters die Arbeiten nicht abschließen konnte und am 25.5.1861 schrieb das Bürgermeisteramt Wallburg dem Bezirksamt kurz: *„Der hiesige Kirchthurm ist wie angeordnet repariert und wieder hergestellt.“*

Die Geschichte um den neuen Kirchturmhelm zeigt deutlich die damals üblichen bzw. gesetzlich geregelten Eingriffe der Staatsbehörden in die finanziellen Verhältnisse der katholischen Kirche. Es handelte sich vor allem um eine Art Staatsaufsicht über das Kirchenvermögen.

Bei der Außenrenovierung der Wallburger Kirche im Jahr 2012, als man die aus Blech gefertigten Zifferblätter der Turmuhr entfernte,

kamen dahinter ältere Zifferblätter aus Stein aus der Erbauungszeit des Turmes (1824) zum Vorschein. Die Ziffern sind in Sandstein gemeißelt und mit Blattgold ausgelegt.²⁹ Die Verwendung von Sandstein für Zifferblätter ist unüblich und lässt sich vermutlich nur damit erklären, dass die Gemeinde Wallburg mehrere Sandsteingruben besaß bzw. betreiben ließ. Dieses Baumaterial fand sich also in nächster Nähe.

Nachforschungen in den Wallburger Gemeinde-Rechnungen ergaben, dass der Wallburger Maurermeister und Steinhauer Mathias Gastiger die vier Steinplatten zum Preis von zwei Gulden je Zifferblatt geliefert hatte.³⁰ Am 13.10.1824 schloss man mit dem Zimmermeister Joseph Aman von Wallburg einen Akkord für den neuen Glockenstuhl über 20fl ab, was hier ergänzend noch mitgeteilt wird.³¹

Mit diesen Angaben soll der Bericht über den älteren Teil der Geschichte der Wallburger Kirche enden. Weitere Angaben können dem Bericht von Emil Schwendemann entnommen werden wie beispielsweise über die Orgel und die Glocken.

²⁹ Bericht im „Konradtsblatt“ Nr. 38 (2012), S. 38.

³⁰ Rechnung 1824, Beil. 112 (Gastiger verstorben am 8.3.1833). Aus der Zährkosten-Abrechnung von Peter Küntzler ergibt sich, dass am 18.3.1824 der Platz für den neuen Turm ausgesteckt und am 6.4.1824 der alte Kirchturm abgebrochen wurde (Rechnung 1823, Beil. 78).

³¹ Rechnung 1824, Beil. 50 und 107.